

Werk

Titel: VI. Zu Hamlet I, 2

Autor: Lüders, Ferdinand

Ort: Berlin

Jahr: 1869

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0004|log28

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Eschenburg: die Namen der Rüpel und der Elfen (nur „Milbe“ wurde mit **Motte** vertauscht), die Verse: „der Felsen Schooss“ u. s. w. (Akt I, Sc. 2), endlich die vollständige Rüpelkomödie, mit sehr wenigen, nur unwesentlichen Aenderungen. Er behielt auch, statt des Shakespeare'schen fünffüssigen Jamben, den Alexandriner bei — ohne dringende Veranlassung, wie das z. B. die Vossische Uebersetzung darthut, welche in dieser Partie (Bd. I, von Johann Heinrich Voss) im Ganzen höchst gelungen ist und die parodistischen Alliterationen des Originals nicht unberücksichtigt lässt.

Freiburg im Breisgau.

Gisbert Freih. Vincke.

VI. Zu Hamlet I, 2. 187:2

Jedem Literaturfreunde, jedem Citatenjäger ist das immer auf's neue wiederholte Wort Hamlet's bekannt:

„Er war ein Mann; nehmt Alles nur in Allem!

Ihr werdet nimmer seines Gleichen seh'n!“

So nämlich lautet die Stelle in Schlegel's Uebersetzung: in dieser Form ist sie, man möchte sagen, zum Eigenthum des deutschen Volks geworden, in dieser Fassung hat sie Büchmann unter seine „Geflügelten Worte“ aufgenommen, und noch der jüngst (im Juli 1868) erschienene Vortrag O. Devrient's (Karlsruhe, S. 87) schliesst mit ihr, in nicht eben neuer oder überraschender Weise, seine Charakteristik des Britischen Dichters. Wir meinen, dass der deutschen Philologie die Pflicht obliege, hergebrachten Irrthümern auch in Kleinigkeiten entgegenzutreten; und so mag man uns denn gestatten, in diesem Jahrbuche, als der Centralstelle der deutschen Shakespeare-Studien, mit ein paar Worten die erste Zeile obiger Sentenz zu berichtigen.

Der englische Text — als angemessenes Motto zuerst verwandt unter der Reliefbüste des Dichters in der Shakespeare-Gallery, Pall Mall, London, — lautet bekanntlich folgendermaassen:

„*He was a man, take him for all in all,*

I shall not look upon his like again.“

Wer die Worte: *take him for all in all* mit Schlegel „Nehmt alles nur (?) in allem“ übersetzt, schwächt den Sinn des Originals erheblich ab; denn wenn wir „Alles nur in Allem nehmen,“ so heisst das doch wohl: der Mann hatte seine Schwächen, aber durchschnittlich, die Vorzüge gegen die Schattenseiten abgewogen, bleibt doch zu Gunsten männlicher Tugend ein genügender Ueberschuss. Der Englische Text weiss nichts von solch subtiler Abschätzung; im Gegentheil, der pietätvolle Königssohn erwiedert seinem Freund Horatio auf dessen ihm zu flaes Lob: *he was a goodly (Q. A. gallant) king* — mit superlativer, wenn auch parteilicher Entschiedenheit: *He was a man; take him for all-in-all etc.*

All in all — analog unserem „Alles in Allem“ — bedeutet im Englischen *summa summarum, le comble de* —, die Höhe der Vollendung. Ich weiss aus Shakespeare leider gerade kein Beispiel zu geben für die substantivische Verwendung des *all in all*; dagegen finden wir es Oth. 4, 1 adverbialisch: *you are all-in-all in spleen, And nothing of a man*, = ganz und gar, völlig verrückt. Ebenso weiterhin in derselben Scene: *Is this the noble*

Moor whom our full senate Call all-in-all sufficient? — wo Tieck treffend übersetzt: sein „Eins und Alles nennt“ = allgenügend, allen Aufgaben und Ansprüchen gewachsen. Aehnlich sagen auch die heutigen Engländer: *to be all in all with one* = das Factotum sein bei Jemand; völlig entsprechend unserem Deutschen: „Sie sind ehrgeizig und wollen Alles in Allem sein,“ Olearius Pars. Rosenthal 7, 20; „Mein Vater hatte einen jungen Menschen erzogen, der bei ihm Bedienter, Kammerdiener, Secretär, kurz Alles in Allem gewesen war,“ Goethe 24, 189; „Er war Euch Alles in Allem,“ ders. 8, 171 (sämmliche Beispiele aus J. Grimm D. W. I, 210b.).

Der Hauptfehler freilich der Schlegel'schen Uebersetzung liegt darin, dass sie *all in all* (statt *him*) zum Object nach *take* macht und die Präposition *for* gänzlich übersieht. *To take a person for somebody* oder *something* heisst aber in sehr gewöhnlichem, nicht etwa specifisch Shakespeare'schem Englisch: Jemand für etwas halten oder ansehen, ihn als den oder das gelten lassen. *I am not what you take me for* oder: *What do you take me for?* sind heute tägliche Redensarten. Dass dieser Gebrauch auch schon früher geläufig war, beweisen die von S. Johnson (*Dictionary s. v. Take no. 47 = to suppose, to receive in thought, to entertain an opinion*) beigebrachten Beispiele, aus A. Pope: *some Tories will take you for a Whig, some Whigs will take you for a Tory*; J. Locke: *to take words for things*; J. Dryden: *to take that for true imitation of nature which has no resemblance of it* — u. ä. Allerdings liegt dieser Bedeutung der Begriff einer Verwechslung des Einen für das Andere zu Grunde; allein der Tausch in Gedanken involvirt fast ebenso oft wie der Irrthum auch die äquivalente Uebereinstimmung oder Identität zweier Personen und Sachen. Für die Sprache Shakespeare's beschränken wir uns hier hinsichtlich des Vorkommens von *to take* = halten für, auf unser Stück. Wir finden da Ha. 5, 2: *I take him to be a soul of great article*, in der Acc. c. Inf. Construction, welcher jene andere mit *for* völlig gleichbedeutend ist; Ha. 1, 3: *these blades — — you must not take for fire*; 1, 3: *that you have ta'en these tenders for true pay*; 4, 2: *Take you me for a sponge, my lord?* — Wer noch Zweifel hegen sollte, dem stellen wir aus der Clarke'schen Concordanz noch ein halbes Dutzend Stellen der ersteren Art zur Verfügung für *to take to be* — dagegen volle zwei Dutzend für *to take* c. Acc. obj. und *for* mit der verglichenen Person oder Gegenstand.

Was die Erklärer betrifft, so schweigt K. Elze (ed. Leipzig 1857) in seinem Commentar über die falsche Schlegelsche Wiedergabe, während der allerneueste Herausgeber Heussi (Parchim 1868) dieselbe ohne Widerrede als unzweifelhaft bestehen lässt. Meines Wissens hat bisher nur der Verfasser dieser Zeilen in seinen, wie es scheint, wenig beachteten „Beiträgen zur Erklärung von Shakespeare's Othello“ (Hamburg 1863, S. 91) auf den Irrthum Schlegels hingewiesen. Hoffen wir, dass die neue Revision der hochverdienten Arbeit unserer Romantiker auch die gerügte Kleinigkeit beachten und demgemäss abändern werde; vielleicht so:

„Er war ein Mann, war Alles Euch in Allem.“

Hamburg.

Ferdinand Lüders.